

Kleine Andacht mit Predigtimpuls für Zuhause: Hoffnung in Corona-Zeiten

1. Sonntag der Passionszeit (Invokavit), 21. Februar 2021

Ein Lied singen: EG 347 Ach bleib mit deiner Gnade, 1. Strophe (aus dem eigenen Gesangbuch oder mit der Melodie, die Sie am Ende der Andacht finden)

Den **Wochenspruch** und das **Votum** sprechen: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1. Johannes 3,8b

Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aus der Schrift lesen: **Joh 13, 21-30**

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Den **Predigtimpuls** hören (im Zoom-Gottesdienst sonntags um 11 Uhr:

<https://us02web.zoom.us/j/87975145108?pwd=NHBuVG16ZVFPTGx3S0c2dnY4ampnUT09>, Meeting-ID: 8797514 5108, Kenncode: 040006, Schnelleinwahl mobil: +493056795800,,87975145108#,,,,*040006#

Deutschland) oder lesen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

„Und es war Nacht“. Keine laue Sommernacht mit Vollmond und Glühwürmchen. Keine Nacht der ersten Liebe. Nicht rauschende Ballnacht, durchzechet und durchtanzt. Diese Nacht hier ist kalt, finster, voll schleichenden Unheils. Sie riecht nach Verderben, Irrsinn, Verrat. Und es war Nacht – mit vier Worten zusammengefasst der Schrecken, die Tragödie, die bevorsteht. Aber was geht hier, in dieser Szene, überhaupt vonstatten? Logisch, verständlich nach allem ist das doch nicht? Warum das so kommt, kommen muss?

Schauen wir uns die Szene genauer an, versuchen wir hineinzuleuchten, wie sie von Johannes aufgebaut ist. Jesus ist mit seinen Jüngern zusammen. Das liebevolle Ritual der Fußwaschung hat gerade stattgefunden. Doch völlig unpassend scheinen dunkle Worte, die Jesus in diesem Zusammenhang spricht: „Der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen“ (V.18). Ist es das? Alles geschieht nach einem Plan, muss so geschehen, vorgegeben durch Worte aus der heiligen Schrift? Alles wie auf Schienen? Ausweichlos? Wir behalten diese Frage im Hinterkopf.

Jesus kündigt das Ungeheuerliche an: „Einer von euch wird mich verraten“. Und zurück aus der Runde tönt es nicht etwa: „Spinnst du?“- oder: „Was redest du denn da?“ Sondern zurück weht das bange, klamme Gefühl der Freunde: „Meint er vielleicht mich?“

Auch dies behalten wir im Hinterkopf: Keiner von den Jüngern schließt aus, dass er es sein könnte. Und dann die Sache mit dem Lieblingsfreund. Jesus hat einen Lieblingsjünger. So wird es zumindest im Johannesevangelium erzählt. Irritierend, wenn auch menschlich. So ist das halt. Ich hab' euch alle lieb, aber einen noch ein bisschen lieber? Da liegt möglicherweise Konfliktpotenzial. Zumal der Liebling ihm auch noch wie eine Katze schnurrend an der Brust liegt. Ist das denn so ohne Weiteres in Ordnung? Keine Provokation? Fühlen sich die anderen da nicht zurückgesetzt? Müsste denn nicht wenigstens Jesus alle gleich liebhaben?

Für Petrus scheint dies kein größeres Problem, er bittet den Lieblingsjünger um Vermittlung. Auch das allerdings schon wieder komisch. Traut er sich nicht, selber zu fragen? Wie auch immer: Jesu Antwort ist nicht offen und gerade heraus: Judas!, sondern indirekt, über eine Geste. „Der ist's dem ich den Bissen eintauche und gebe“. So weit, so merkwürdig, finde ich. Kein lebendiges, aufgeregtes Gespräch mit aufgebracht Stimmen und Rufen, sondern...ja, wie auf Schienen, wie ein Theaterstück voll dunkler Symbolik. Soll so sein, vermute ich. Aber wenn ich verstehen, dahinterkommen will? „Damit die Schrift erfüllt würde“? Judas, der die Auskunft Jesu ja ebenfalls gehört haben muss, nimmt den Brocken und isst. Und „nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn“. Wie der Blitz, als wenn da etwas einrastet. Armer Judas. „Was du tust, das tue bald“, hört er noch von seinem Meister – und nach ein paar peinlichen Missverständnissen stolpert er hinaus in die Nacht. Ein Verlorener. Das Unheil nimmt jetzt seinen Lauf. Oder sollten wir besser sagen: das Heil nimmt seinen Lauf? Das ist es doch, was die Geschichte sagen will: das Heil, die Heilung, die Wende zum Guten nimmt ihren Lauf durch Unheil, Verrat und den Teufel persönlich. Ein armer Hund als tragisches Werkzeug. Armer Judas. Er hat in diesem Drama wirklich die ganz schlechte Karte gezogen. Ich erkenne mein Mitgefühl.

So weit, so dunkel, so Nacht. Schauen wir jetzt dahin, wo durch die Jahrhunderte Dichter und Denker hängengeblieben sind und nachgehakt haben. Da gibt es etwas, das mehr ist als ein logisches Problem. Nämlich: Ist dieser arme, vom Teufel besessene Judas gerade durch seinen Verrat nicht unverzichtbarer Teil der Geschichte zum Heil? Ohne Judas' fatale Rolle wäre es nicht zur Verurteilung Jesu gekommen, nicht zur Kreuzigung und auch nicht zu Gottes großer Tat an ihm in der Auferweckung von den Toten. Auf die Spitze getrieben: ohne Satan, das Böse, den Teufel keine Erlösung und Befreiung von unseren Sünden, von der Trennung zwischen Gott und Mensch? Was bedeutet das für unser Verhältnis zu Judas? Oder für unser Verhältnis zu der gefürchteten Figur, die wir Satan nennen? Sicher Fragen, die niemand in einer Predigt beantworten kann. Aber vielleicht reicht es ja für den Moment, dass sie einmal gestellt werden?

Der Theologieprofessor Karl Barth hat einmal folgendes Bild gebraucht: Wir sitzen alle in einem Zug. Dieser Zug fährt seinem Ziel entgegen, niemand wird diesem Ziel entgehen. Man kann in dem Zug nach hinten laufen oder sich unter dem Sitz verstecken, er kommt dennoch am Bahnhof an. Das mag manchem als beklemmend erscheinen – ist aber anderen ein großer Trost. Denn in diesem Bild ist die Gewissheit enthalten, dass auch Judas, unser Bruder, Schatten, Feind und Freund, dabei sein wird. Alles geschieht nach einem Plan, vorgegeben durch Worte aus der heiligen Schrift? Ausweichlos? So hatte ich gefragt. Und die Antwort, die gute Botschaft werden kann, lautet: Ja! Genau so. Wir alle sind in einem Plan. Gottes Plan, uns zu retten, auch durch die Nacht, auch mittels der Nachtseite unserer Existenz. Es ist etwas geschehen und geschieht weiter und immer wieder neu für jeden von uns. Auch das Böse dient dem, der niemanden aufgibt. Gottes Wille, uns aufzuwecken, ist unbeirrbar und ausweichlos.

Dies gilt auch für Judas Iskariot. Das ist eine der Pointen an diesem Bild. Eine andere Pointe ist für mich diese: Auch durch das Unheilvolle, Traurige, Verzweifelte in unserem Leben hindurch, sind wir auf dem Weg zum Heil, zur Heilung, zu vollkommenen heilvollem Sein. Und das empfinde ich als großen Trost. In einem Leben, das viele Fragen aufwirft. Und uns alle fordert. So wie jetzt gerade auch. Wir werden ankommen, der Zug des Lebens wird ankommen. Bei Gott. Am Ende des verschlungenen Weges.

Es gibt für mich aber noch eine dritte Pointe in diesem Bild des Zuges. Nämlich, dass Gott vielleicht auch schon mitten unter uns sitzt. Mit uns in diesem Zug. Und uns durch die dunklen Tunnel begleitet, wo der Zug hindurch muss. So wie Jesus mitten unter den Jüngern beim Abendessen am Tisch sitzt. Dies, so merke ich, ist für mich der eigentliche Trost, der sich in der Erzählung aus dem Johannesevangelium für mich versteckt. Worin besteht für Sie das Stärkste an diesem Bild, an dieser Geschichte?

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

Fürbitte halten:

Allmächtiger Gott, Angst und Tod und Zerstörung, wie kann es sie geben unter deinen Augen? In der Liebe, im Leiden bist du unter uns und lässt dein Reich wachsen.

Großer Gott, überwinde das Böse, den Mangel an Frieden, wo Menschen getrieben sind und doch nicht wissen wohin, wo Gewaltherrschaft keine Skrupel mehr kennt, wo Krieg und Bürgerkrieg Menschen zu Bestien werden lassen.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Großer Gott, überwinde das Böse, den Mangel an Wahrheit, wo Täuschung, Zensur und Desinformation herrschen, wo Menschen manipuliert werden, wo Angst geschürt und aus Angst geschwiegen wird.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Großer Gott, überwinde das Böse, den Mangel an Leben, wo Menschen sterben viel zu früh, wo eine Pandemie Existenzen einfach so auslöscht.

Wir rufen: Herr, erbarme dich.

Und alles, was uns noch bewegt, das legen wir in das Gebet, das uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Das **Vaterunser** beten:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sich den **Segen** zusprechen:

Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden.

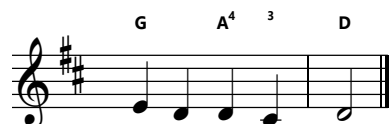
Ein **Lied** singen: EG 347 Ach bleib mit deiner Gnade, 3. Strophe

347 Ach bleib mit deiner Gnade

Text: Josua Stegmann 1627 • Melodie: Christus, der ist mein Leben (Nr. 516)



1. Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, dass uns hinfort nicht schade des
3. Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du werdest Licht; deine Wahrheit uns umschänzen, da -



1. bösen Feindes List.
3. mit wir irren nicht.